

Zeitschrift: Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Herausgeber: Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Band: 99 (2005)

Heft: 11

Artikel: Eindrückliche Demonstration in Brüssel

Autor: Egger, Paul

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-924136>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eindrückliche Demonstration in Brüssel

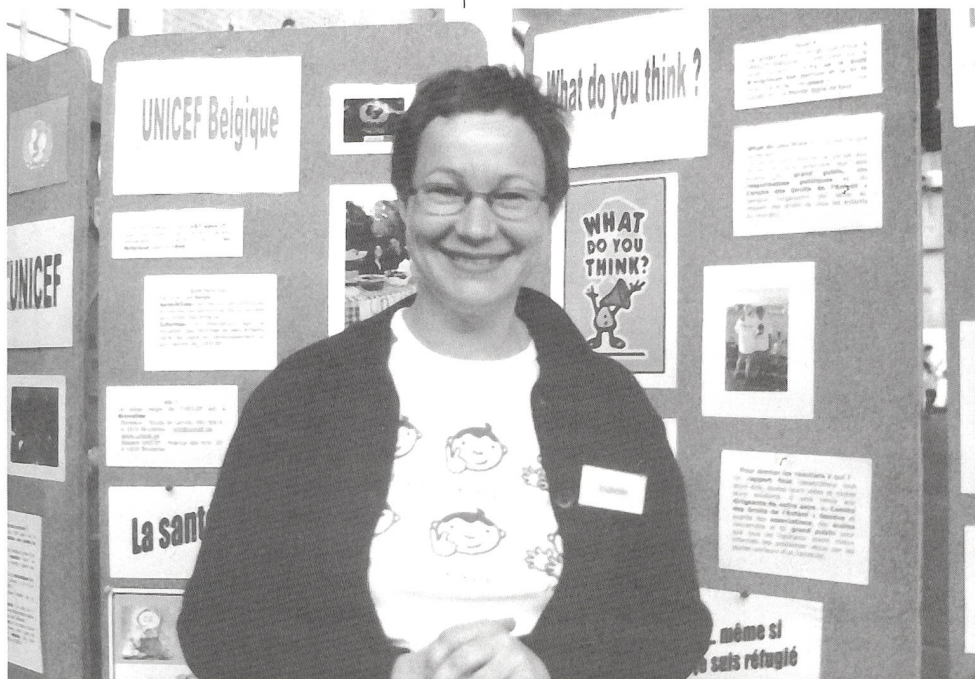
Paul Egger

Die belgische Hauptstadt war am letzten Wochenende im September Bühne des Welttages der Gehörlosen. Er hatte internationalen Charakter und dauerte nicht einen, sondern zwei Tage. Die zahlreichen Besucher auf dem Gelände von Tour & Taxis wurden freitags mit einer Fülle von Informationen rund um das Gehörlosenswesen versorgt und Hunderte von Demonstranten gingen samstags auf die Strasse. Doch vorerst ein Wort zu Brüssel.

Brüssel ist nicht gleich Brüssel. Es gilt nach den Ausführungen des Redaktors der belgischen Gehörlosenzeitschrift Sournal, Thomas Bruneau, zu unterscheiden zwischen der Kapitale Brüssel und der Region Brüssel. Die Hauptstadt weist geographisch eine Fläche von 162 Quadratkilometer auf. Sie unterteilt sich in 19 Gemeinden, zählt rund eine Million Einwohner und ist ausserpolitisch das Herz der Europäischen Union. Keine andere belgische Stadt dürfte über eine so hohe Zahl von Vereinen und Gruppierungen für Gehörlose und Schwerhörige verfügen. Das hängt natürlich nicht zuletzt mit der sprachlichen Situation des Landes zusammen: 57 Prozent der Bevölkerung sprechen Niederländisch, 42 Prozent Französisch und nicht ganz 1 Prozent Deutsch. Zweisprachige Strassenschilder erleichtern die Orientierung.

Ein Projekt der Unicef

Die Vielfalt des Welttages der Gehörlosen kam auf Anhieb in der riesigen Halle auf dem Gelände Tour & Taxis zum Ausdruck, wo über 50 Stände um die Aufmerksamkeit der Besucher wetteiferten. Der Bogen spannt sich von der Kultur über die Jugend bis zu den Elternvereinigungen, Sportklubs und Vorführungen technischer Neuheiten. Vom Gesundheitsdienst ist zu erfahren, dass er zwei spezielle Abteilungen aufweist, die eine für hörende Kinder gehörloser Eltern, die andere für schwerhörig oder gehörlose gewordene Erwachsene. Der



Sozialdienst bietet psychotherapeutische Konsultationen in Gebärdensprache an, berät Gehörlose und ihre Angehörigen in Angelegenheiten der Diagnostik, der psychologischen, psychiatrischen sowie der psychosozialen Behandlung, bietet Hilfe in der komplizierten Zusammenarbeit mit Ärzten, Juristen und amtlichen Stellen und verfügt über Filialen in den Städten Namur, Liège, La Louvière und Libramont. Gleich eingangs der Halle stellt die Unicef in grossen Lettern eine direkte Frage an die junge Generation: "What do you think?" ("Was denken Sie?"). Dahinter steckt die Idee, den Jungen das Wort zu geben. Sie sollen sich auf drei Ebenen Gehör verschaffen: in der Öffentlichkeit, in den politischen Gremien und beim Komitee für die Rechte des Kindes in Genf.

Wer wird am Projekt mitarbeiten?

Die Verantwortlichen möchten die Meinung junger Menschen erfahren, die mit einer Behinderung leben müssen. Kennen sie ihre Rechte? Werden diese Rechte respektiert? Welchen Schwierigkeiten sehen sich Behinderte täglich ausgesetzt? Was für

Informative Vorstellung des belgischen Unicef-Projektes "What do you think".



Auf dem Sammelplatz decken sich die Teilnehmer mit den weissen Handschuhen ein.

Lösungen schlagen sie vor? Welches sind ihre vordringlichen Sorgen? Wie steht es bei den Asylsuchenden?

Was geschieht mit den Vorschlägen?

Die verschiedenen Ideen und Vorschläge werden in einem Schlussbericht zusammengefasst und belgischen Politikern, verschiedenen Vorständen betroffener Schulen sowie dem Genfer Komitee für die Rechte des Kindes ausgehändigt. Auch die Öffentlichkeit soll damit konfrontiert werden, damit sie eine Ahnung bekommt was es heisst, behindert zu sein. Es bleibt nur zu hoffen, dass dann in der Folge dieser Schlussbericht nicht in einer Schublade verschwindet, sondern Bewegung in die Anliegen der Gehörlosen bringt.

Anregende Stände

In der Halle geht es zu und her wie auf einem Grossmarkt. Allerdings haben nicht alle Händler das Geschick, ihre Ware anziehend anzupreisen. Man hat sich aber doch mehrheitlich Mühe gegeben, attraktive Stände zu präsentieren. Das frankophone Zentrum für Gebärdensprache zeigt mittels Video, wie in Djibouti in dieser Sprache unterrichtet wird. Das Zentrum Robert Dresse präsentiert die Geschichte der Gehörlosen. Ein halbes Hundert Bücher, Zeitschriften, Hefte liegen auf, und der Besucher kann sich kostenlos anhand kleiner Broschüren über gefährliche Drogen wie Heroin, Cannabis, Kokain informieren. Auch der Familienplanung wird ein grosser Platz eingeräumt.

FFSB-Präsidentin Martine Fraiture (rechts) begrüsst ein zahlreiches Publikum.



Unübersehbare Belgacom

Ein weiterer Stand war in Brüssel nicht zu übersehen, nämlich Belgacom. Vergangenen Juni ging eine Versuchsphase zu Ende, in deren Verlauf 15 Gehörlosenzentren und 8 Schulen das von Belgacom entwickelte Visiophon testeten. Solche Apparate ermöglichen die Kommunikation zwischen Gehörlosen und Hörenden über Video mit Hilfe von Gebärdensprachinterpreten. Laut Pressecommuniqué vom 22. September 2005 zählt Belgien gegen eine Million Gehörlose und Schwerhörige. Sie stellen für Unternehmen wie Belgacom einen bedeutenden Markt dar. Ob das Visiophon aber künftig Einzug ins tägliche Leben halten wird, hängt in erster Linie vom Interesse der Betroffenen ab. Die Kommerzialisierung ist erst im Gange, und es lässt sich über Erfolg oder Misserfolg noch nichts Endgültiges sagen.

Fragwürdige Methoden

Belgacom, vergleichbar in der Schweiz mit Swisscom, wendet intern fragwürdige Methoden an. Bekanntlich schätzen es Unternehmen nicht besonders, wenn ihr Personal immer wieder durch Abwesenheit glänzt. Das macht einen miesen Eindruck und verursacht Kosten. Ein zu grosser Anteil "Abwesender" lässt auf ein Malaise innerhalb der betreffenden Firma und mangelnde Motivation ihrer Mitarbeiter schliessen, vom Imageverlust ganz abgesehen. Belgacom hat deshalb, wie die grosse Tageszeitung "Le Soir" berichtet, die Abwesenheit vom Arbeitsplatz sozusagen institutionalisiert. Einmal monatlich können sich die Mitarbeiter "krank schreiben" lassen, ohne Rechenschaft über den Grund der Absenz ablegen zu müssen. Kontrollärzte sollen verhindern, dass es zu Missbräuchen kommt. Das scheint aber gang und gäbe, sonst würde die belgische Post nicht jenen Angestellten, welche täglich präsent sind, eine Prämie auszahlen. Über solche Methoden können wir nur den Kopf schütteln.

Wo die Späne fliegen

Wer sich regelmässig in die Lektüre der belgischen Gehörlosenzeitung vertieft, dem fällt etwas auf. In jeder Sournal-Nummer findet sich ein halbseitiges Inserat der Ateliers du Monceau. Es handelt sich um eine grosse Schreinerei an der Rue de l'Avenir in Grâce-Hollogne, die Gehörlose und Schwerhörige beschäftigt. Sie hat sich auf die Fabrikation von Paletten, Kisten und Kästen spezialisiert. Am Welttag der Gehörlosen konnte man mit der Belegschaft Kontakt aufnehmen, und wer Lust hatte, an den Demonstrationsmaschinen selber Hand anzulegen, war dazu freundlich eingeladen. Das Originelle an dieser Werkstatt besteht darin, dass sich die Kaderleute neben dem Französischen auch der Gebärdensprache bedienen. Daher bezeichnet sich das Unternehmen als Erste bilinguale Werkstatt Europas. Der Laden scheint gut zu laufen, sucht er doch weiteres Fachpersonal.

Asterix und Obelix

Noch jemand wählte Brüssel als Bühne für ein Ereignis, das mit Gehörlosigkeit zwar nicht in Zusammenhang steht, aber Gross und Klein brennend interessiert: Asterix und Obelix. Auf der Grande-Place wurde am 24. September deren neues Album lanciert, das als Band 33 in den Handel kommt. Asterix wurde bis heute in über 100 Sprachen übersetzt und mehr als 300 Millionen Mal verkauft. Die neueste Geschichte, so wird uns versichert, spielt in der belgischen Kapitale, weil Brüssel die Hauptstadt der BD (bande dessinée) ist und Belgien 175 Jahre seiner Unabhängigkeit feiert. Brüssel steht ganz im Zeichen der beiden Gallier. An der Rue de la Buanderie weist ein 10 Meter hohes und 18 Meter breites Fresko auf die Neuerscheinung hin, und sogar Brüssels Wahrzeichen, das Manneken-Pis, ist der Asterix-Obelix-Manie erlegen, trägt es doch gegenwärtig die bekannten blau-weiss gestreiften Hosen mit grünem Gurt wie jener unüberwindbare Held, der als Kind in einen mit einem Zaubertrank gefüllten Behälter gefallen war. Das winzige Männlein, auch Petit Julien (kleiner Julius)

geheissen, verrichtet sein Geschäft schon lange, und die Lebensgeschichte könnte bewegter nicht sein. 1619 im Auftrag eines Magistraten geschaffen, symbolisiert es eigentlich die Respektlosigkeit der Brüsseler. 1745 wurde es von den Engländern, zwei Jahre später von den Franzosen entführt. 1817 raubte es ein freigelassener Häftling. Man fand das Manneken zerbrochen wieder. Neu gegossen, wurde es ein Jahr darauf erneut aufgestellt. Übrigens hat es eine Schwester, die bronzene Janneke Pis. Auch sie pinkelt, wenn auch etwas weniger demonstrativ, und zwar im nahegelegenen Treuegässchen (Impasse de la Fidélité).

Farbiger Umzug

Kein Welttag der Gehörlosen ohne Umzug. Der diesjährige wurde von einem Oktett farbiger Trommler eröffnet und führte via Boulevard Emile Jacqmain zum Börsenplatz. Beidseits der Strasse blieben die Passanten stehen, und an den hohen Häuserfronten guckten Stadtbewohner neugierig aus ihren Fenstern auf die 800 friedlich marschierenden Demonstranten. Am Ziel angekommen, wurden sie von der Präsidentin der FFSB (Fédération Francophone des Sourds de Belgique), Martine Fraiture, begrüsst. In der Folge ergriffen noch weitere Redner das Wort. Verschiedene Voten, etwa die bessere Durchsetzung der Gebärdensprache im Alltag, hätte man durchaus auch in Zürich oder Bern hören können, andere trugen typisch belgischen Charakter. So hatte ein Votum die Chancen der Kinder zum Thema und ihr Recht auf Freizeit. Bei allem Respekt für die Schule, sagte eine Rednerin, sei die Freizeit für eine gesunde Entwicklung der Fantasie und Einbildungskraft des Kindes ebenso wichtig. Daher werden in Belgien die gehörlosen Buben und Mädchen auch von einem spezialisierten Jugenddienst namens "Le Cree" gefördert, denn klar hat man erkannt, dass sie die Zukunft bedeuten.



Acht schwarze Trommler führen in den Strassen Brüssels den Umzug der Gehörlosen an.



Eröffnung des Walkerhauses

Am 14. September 05 wurde die neue Wirkungsstätte der Fachstelle Information und Beratung für Gehörlose und der IGGH Bern feierlich eröffnet. Das Walkerhaus wurde hörbehindertengerecht umgebaut. (Siehe Beitrag Sonos 7/8 2005 Umzug der Fachstelle nach 31 Jahren)

Neue Adresse:	Schreibtelefon:	031 384 20 01
Belpstrasse 24	Fax:	031 384 20 02
3000 Bern	Natel SMS	079 398 31 62
Telefon 031 384 20 00	E-Mail	sekretariat@fstbern.ch



Tag der Behinderten im Naturhistorischen Museum Basel

10. November 2005, von 9.15 bis 18.00 Uhr

Bereits zum 3. Mal findet im Naturhistorischen Museum Basel ein spezieller "Tag der Behinderten" statt. Mit Objekten aus der Sammlung, Führungen in der Ausstellung und Workshops wird wiederum ein besonderes Programm für Behinderte angeboten.

Sehbehinderte ertasten Felle, Stacheln und Schuppen von verschiedensten Säugetieren. Geistig behinderte Kinder lernen das Leben der Tiere im Winter kennen und geistig behinderte Erwachsene befassen sich mit verschiedensten Tierskeletten. Hörbehinderte können die Sonderausstellung "Energie aus der Tiefe" in einer Führung mit einer Gebärdendolmetscherin genießen.

Die Anmeldefrist läuft bis zum 23. Oktober 2005. Alle Behinderten (mit IV-Ausweis) haben mit einer Begleitperson freien Eintritt.

Nicht nur Blinde und Sehbehinderte schätzen es, Objekte durch Tasten und Riechen genauer kennen zu lernen. Ausgewählte Objekte ermöglichen dies auch für andere Behindertengruppen. Ein intensiver Austausch von Führenden und den Besuchenden unterstützt diese besondere und spannende Erfahrung.

Als offenes Museum für eine breite Bevölkerung ist es uns wichtig, auch kleinen Gruppen mit speziellen Bedürfnissen den Zugang zu naturwissenschaftlichen Themen zu ermöglichen. Dies bedingt nicht nur genügend Zeit, sondern auch kleine Gruppengrößen. Daher bitten wir um Anmeldung.

Sonderausstellung "Energie aus der Tiefe"

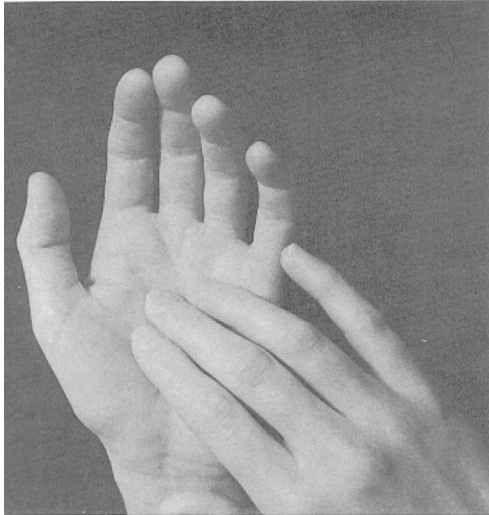
17.00 Uhr für **Hörbehinderte**, mit Edi Stöckli und einer Gebärdendolmetscherin

Das Programm ist auch unter <http://www.nmb.bs.ch/> abrufbar.

Behinderte Besucher (mit IV-Ausweis) und je eine Betreuungsperson haben an diesem Tag freien Eintritt. Die Teilnahme an den Anlässen ist gratis. Anmeldung (beschränkte Teilnehmerzahl!) bis zum 23. Oktober 2005 unter 061 266 55 37, oder Fax 061 266 55 46, oder E-Mail: eduard.stoeckli@bs.ch
Kontakte für Fragen: Edi Stöckli, Kontaktperson für Behindertenbelange, 061 266 55 37 (morgens), eduard.stoeckli@bs.ch



Polarity



Wenn Hände Augen und Ohren bekommen, kann ich meine Gesundheit positiv beeinflussen.

Gesundheit und Krankheit zeigt sich als Fliesen oder Blockade der Energie im Körper. Mit den Händen kann man diesen Energiefluss spüren und positiv unterstützen. Es gibt einfache Berührungen, wo man zwischen Minus (-) Pol und Plus (+) Pol ausgleichen kann. Die Behandlung geschieht über den Kleider und die Berührung kann von sanft bis tief ins Gewebe gehen. Polarity wird als wohltuend empfunden und regt die Selbstheilungskräfte an. Zusätzlich zur Arbeit am Körper ist auch das Gespräch, Polarity-Yoga und die Ernährung wichtig. So lernt man, die Gedanken, die Gefühle und den Körper besser wahrzunehmen. Was will uns Schmerz sagen?

Polarity eignet sich für junge und alte Menschen, die mit der Gesundheit selbstbestimmt und natürlich umgehen wollen. Nach einer Behandlung können müde Leute voller Tatendrang sein und nervöse entspannter. Auch bei Störungen von Verdauung, Schlaf, Konzentration und anderen

Beschwerden kann Polarity helfen. Es eignet sich als Ergänzung, nicht aber als Ersatz für eine ärztliche Untersuchung oder Behandlung.

Im März 05 besuchten Gehörlose, Schwerhörige und Hörende im Gehörlosenzentrum Zürich den Abend zum Thema: "Umgang mit Stress". Am 28./29. Januar 2006 ist nun in der Bildungsstätte in Passugg länger Gelegenheit, Polarity näher kennenzulernen und auszuprobieren, auch zum Anwenden zu Hause. Gebärdensprachdolmetscherin und Ringleitung vorhanden.

Anmeldung bis 10. Januar und weitere Auskunft: Mäde Martha Müller, Seestrasse 64, 8712 Stäfa Tel. 043/818'07'80 sms 079/692'79'31 oder info@maedemueller.ch dipl. Polarity-Therapeutin / Teilpensum mit hör-seh-behinderten Kindern

Diese 2 Tage sind von www.energiearbeit.ch anerkannt als Einführungskurs für die mehrjährige Polarity-Ausbildung nach Dr. Stone, die am 23. Februar in Basel beginnt.

Kalender für Gehörlosenhilfe



2006

Fr. 18.30

Noch unterhaltsamer und informativer

Der erste Beitrag des redaktionellen Teils gilt den Käfern, von denen es 380000 Arten geben soll.

Dass man gehörlos und trotzdem ein guter Bergsteiger sein kann, verrät Edwin Zollinger. Wer das Paradies sucht, findet es bisweilen in Kiesgruben.

Weitere Beiträge aus den Gebieten Kultur, Gesundheit, Lebenshilfe ergänzen den interessanten Kalender 2006.

Bestellen lohnt sich!
Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Zu beziehen bei:
Verlag Kümmerly+Frei, Grubenstrasse 109, 3322 Schönbühl

Tel. 0848 808 404